

Dienstag, 27. August 2002 Nachmittag

Vorsitz: Standespräsident Vitus Locher
 Protokollführer: Curdin König
 Präsenz: anwesend 108 Mitglieder
 entschuldigt: Berther (Disentis/Mustèr), Barandun, Davaz, Feltscher, Gross, Hug, Keller, Lardi, Luzi, Pleisch, Portner, Suter
 Sitzungsbeginn: 14.00 Uhr

1. Totalrevision der Kantonsverfassung (1. Lesung) (Botschaftenheft Nr. 10/2001-2002, S. 479, Fortsetzung)

Kommissionspräsidentin: Cahannes Renggli
 Regierungsvertreter: Regierungspräsident Lardi, Regierungsrätin Widmer-Schlumpf, Regierungsrat Aliesch

II. Detailberatung (Fortsetzung)

Art. 13 Ziff. 5a

a) *Antrag Kommissionsmehrheit (16 Stimmen, Sprecher Brüesch) und Regierung*
 die Präsidentinnen und Präsidenten der Regionalverbände;

b) *Antrag der Kommissionsminderheit (3 Stimmen, Sprecherin Noi-Togni)*
 die Vorstände der Regionalverbände;

Abstimmung:

Der Antrag der Kommissionsmehrheit und der Regierung wird mit 54 zu 40 Stimmen genehmigt.

Art. 96

Antrag Kommission und Regierung (Sprecher Brüesch)

Marginalie: Regionalverbände

¹Regionale Organisationen der interkommunalen Zusammenarbeit, die beim In-Kraft-Treten der neuen Verfassung noch keine Regionalverbände im Sinne der Verfassung sind, werden bis 31. Dezember 2006 wie Regionalverbände behandelt.

²Dem Vorstand der Regionalverbände obliegt es, den zuständigen Organen und Gemeinden bis 31. Dezember 2004 Vorschläge für die künftige Ausgestaltung eines Regionalverbandes zu unterbreiten.

Der Antrag der Kommission und der Regierung wird genehmigt.

Art. 83 Abs. 1, Art. 92 Abs. 3 Ziff. 2 und Art. 92 Abs. 4

Antrag Kommission und Regierung (Sprecher Brüesch)

Art. 83 Abs. 1

Die Kompetenzen des Kantons [...] und der Gemeinden zur Erhebung von Steuern werden durch Gesetz festgelegt.

Antrag Quinter

Art. 83 Abs. 1

Gemäss Botschaft

Abstimmung:

Der Antrag der Kommission und der Regierung wird mit 82 zu 7 Stimmen genehmigt.

Art. 92 Abs. 3 Ziff. 2

Gestrichen

Art. 92 Abs. 4

Bis längstens 31. Dezember 2008 gilt Artikel 38 Absatz 2 der Verfassung für den Kanton Graubünden vom 2. Oktober 1892 weiter:

Sie sind berechtigt, ihre politischen und administrativen Angelegenheiten durch allgemein verbindliche Verordnungen zu regeln, und zur Deckung ihrer

Verwaltungsausgaben nach billigen und gerechten Grundsätzen Kreissteuern zu erheben. Die Erhebung einer Quellensteuer steht nur dem Kanton zu. Allfällige Progressivsteuern dürfen die Ansätze des jeweiligen kantonalen Steuergesetzes nicht überschreiten.

Der Antrag der Kommission und der Regierung wird genehmigt.

Art. 84 Abs. 2

Antrag Wettstein

Art. 84 Abs. 2

Gestrichen

Abstimmung:

Der Antrag Wettstein wird mit 25 zu 64 Stimmen abgelehnt.

Art. 87 Abs. 1 und 1a

Antrag Kommission und Regierung (Sprecher Brüesch)

¹Die Evangelisch-reformierte [...] Landeskirche und ihre Kirchgemeinden sind staatlich anerkannte Körperschaften des öffentlichen Rechts.

^{1a}Die römisch-katholische Kirche ist öffentlichrechtlich anerkannt. Die Katholische Landeskirche und ihre Kirchgemeinden sind Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Der Antrag der Kommission und der Regierung wird genehmigt.

Art. 88 Abs. 5

Antrag Kommission und Regierung (Sprecherin Cahannes Renggli)

Gestrichen

Antrag Arquint

Art. 88 Abs. 5

Gemäss Botschaft

Abstimmung:

Der Antrag der Kommission und der Regierung wird mit 54 zu 50 Stimmen genehmigt.

III. Zweite Lesung

Antrag Kommission (einstimmig)

Zweite Lesung

Der Antrag der Kommission wird genehmigt.

Schluss der Sitzung: 17.10 Uhr

Es sind folgende Vorstösse eingegangen:

P O S T U L A T

betreffend Einsetzung von Spitalfachärztinnen und Spitalfachärzten

Die gesetzlich notwendig gewordene Reduktion der Arbeitszeiten von Assistenz- und OberärztInnen erhöht den Bedarf dieser Ärztekategorie und führt dazu, dass vermehrt Ärztinnen und Ärzte ausgebildet werden müssen und auch - wie bereits jetzt schon - vermehrt aus dem Ausland beigezogen werden müssen. Beides wirkt sich negativ auf die Ärztedichte und somit auf die Kostensteigerung im Gesundheitswesen aus. Um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken, muss die Struktur der Ärzteschaft in den Spitälern den heutigen Anforderungen angepasst werden.

Mit Spitalfachärzten, die sich in erster Linie auf den Dienst an den Patientinnen und Patienten konzentrieren können, kann der Mehrbedarf an zeitlich beschränkten Weiterbildungs-Assistentenstellen reduziert werden. Modellrechnungen von Zürcher Spitälern zeigen eindrücklich, dass derartige Stellen, bei angemessenem Lohn im Vergleich zum heutigen System durch Effizienzsteigerung, trotzdem kostenneutral finanziert werden können. In einigen Kantonen sind schon positive Erfahrungen mit dieser neuen Kategorie von SpitalfachärztInnen gewonnen worden.

Mit der Schaffung von SpitalfachärztInnen kann der Druck auf Assistenz- und OberärztInnen reduziert werden, nach der üblichen Spitalausbildungszeit von 8-10 Jahren, in die freie Praxistätigkeit zu gehen. Dies vermindert die Ärztedichte in der Praxis wahrscheinlich auf wirkungsvollere Weise als mit dem kürzlich erlassenen Ärztestopp und wirkt sich ebenfalls kostendämpfend auf das Gesundheitswesen aus.

Die heutigen Spitalstrukturen bedingen zudem einen häufigen Wechsel der Assistenzärzte, was sehr oft zu grosser Unruhe auf den Abteilungen führt. Mit festangestellten Spitalfachärzten kann eine Kontinuität geschaffen werden, die sich positiv auf eine interdisziplinäre Teambildung und eine engere Zusammenarbeit zwischen Pflegepersonal und Ärzten auswirken würde.

Die Unterzeichnenden bitten die Regierung, auf geeignetem Wege die Grundlagen zu schaffen, damit in enger Absprache und Zusammenarbeit mit den Spitalverantwortlichen auch in Graubünden diese Form von SpitalfachärztInnen eingeführt werden kann.

Trepp, Bucher, Luzio, Ambühl, Augustin, Barandun, Berther (Sedrun), Birrer, Brasser, Bühler, Casanova (Chur), Cathomas, Catrina, Caviezel (Chur), Cavigelli, Darms, Frigg, Giuliani, Hanimann, Hardegger, Jäger, Janett, Joos, Kehl, Kessler, Krättli, Locher, Loepfe, Looser, Marti, Meyer, Nick, Noi, Pfenninger, Pfiffner, Plozza, Robustelli, Scharplatz, Schmutz, Schütz, Suenderhauf, Suter, Vincenz, Wettstein, Zanolari, Zindel

I N T E R P E L L A N Z A

concernente la prassi di riconoscimento, da parte del Canton Grigioni, delle patenti per maestre e maestri di scuola elementare conseguite in Ticino

È iniziato l'anno scolastico 2002-2003 e ben otto cantoni svizzeri hanno dovuto rivolgersi all'estero (Germania, Austria) per completare il loro corpo insegnante. Il Canton Ticino è l'unico che conosce attualmente, la disoccupazione fra i suoi insegnanti; si parla di 90 maestre e maestri senza lavoro. Nel Canton Grigioni, stando alle informazioni dei responsabili attraverso i media, si è con una certa fatica riusciti a completare l'effettivo d'insegnamento.

Vista questa situazione, nazionale e cantonale, sembrerebbe chiaro che chi si candida per un posto di lavoro in una delle scuole comunali del Moesano ed è in possesso della patente ticinese, venga accettato come insegnante. La Conferenza Svizzera dei Direttori dell'Educazione infatti, appellandosi alle sue "Raccomandazioni" emanate il 20 ottobre 1978, si dichiara, in data 26 ottobre 1990, ormai certa che tutti i Cantoni abbiano provveduto a parificare a livello intercantonale la formazione dei maestri, ed invita nuovamente (Art. 3 delle "Raccomandazioni") i diversi Cantoni ad impiegare nelle loro scuole a pari trattamento anche chi ha concluso la formazione in un altro Cantone. La legge scolastica grigionese a sua volta prevede nell' Art. 32 la nomina, nelle scuole del Cantone, d'insegnanti che siano in possesso di una patente grigionese oppure, per le patenti non grigionesi, di un riconoscimento da parte del Dipartimento dell'Educazione.

Meraviglia perciò e non poco, il rifiuto da parte del Dipartimento del permesso ad una giovane insegnante, già nominata dal Consiglio scolastico ed in possesso di eccellenti certificati e qualificazioni conseguite in Ticino; meraviglia anche perchè la giovane in questione è nata, cresciuta ed è tuttora domiciliata nel Moesano e da sempre desidera insegnare nella sua valle. Non tutti i nostri giovani infatti possono formarsi negli istituti scolastici grigionesi e la statistica ci dice che la maggior parte dei giovani moesani sceglie, per un motivo o per l'altro, sempre ancora il Ticino come luogo di formazione.

Considerati questi elementi e nell'intento di contribuire alla comprensione fra le istanze comunali e cantonali ed al benessere di scolari ed insegnanti, rivolgiamo al Governo le seguenti domande:

- A chi compete esattamente la facoltà di decidere sulle nomine dei maestri e delle maestre?
- Qual'è esattamente la prassi per ottenere il riconoscimento della patente di maestro e di maestra, conseguita in un altro Cantone, da parte del Canton Grigioni?
- Quanto sono importanti per il Dipartimento dell'Educazione le "Raccomandazioni" della Conferenza Svizzera dei Direttori/ Direttrici dell'Educazione?
- Considerato il fatto che il Ticino, a differenza del Grigioni, si vede confrontato con la disoccupazione degli insegnanti e non può quindi occupare in questo momento insegnanti grigionesi, è giusto che il Dipartimento dell'Educazione anteponga il principio della reciprocità e lo elegga a condizione per il riconoscimento delle patenti conseguite in Ticino?
- Viene adottata nel Moesano una pratica comune per quel che riguarda l'occupazione d'insegnanti in possesso di patente ticinese oppure vengono fatte delle eccezioni? Se sì quando, dove e perchè?

Noi, Righetti, Trepp, Bucher, Caviezel (Chur), Locher, Looser, Peretti, Pfenninger, Pfiffner, Plozza, Schütz

I N T E R P E L L A T I O N

betreffend die Verwirklichung von "Alt werden in Graubünden"

Am 4. März 2001 hat das Bündner Volk mit einer grossen Mehrheit die Teilrevision des Krankenpflegegesetzes angenommen. Ein Kernpunkt dieser Revision war die Möglichkeit der komplementären Wohn- und Betreuungsformen für betagte Menschen in unserem Kanton. Diese Möglichkeit gründet auf dem Altersleitbild GR vom November 1996.

Aufgrund dieser neuen Möglichkeiten sind Vereine und Organisationen im Kanton aktiv geworden und haben, in gewissen Fällen sogar vorbildlich, Konzepte und Pläne zusammengestellt. Sie haben somit bewiesen, dass sie die Grundlagen des Altersleitbildes GR verstanden haben und auch verwirklichen wollen. Die vorgeschlagenen komplementären Wohn- und Betreuungsformen (betreutes Wohnen, Pflegegruppen) sind in Anbetracht der Bevölkerungsentwicklung und dem Mangel an Pflegeplätzen im Kanton (Belegung der Pflegebetten zu 97% in den Pflege- und Altersheimen, sowie lange Wartelisten) sehr zu begrüßen.

Zu erwähnen in diesem Zusammenhang ist ebenfalls, dass die komplementären Wohn- und Betreuungsformen besonders für abgelegene Ortschaften in Graubünden sehr geeignet sind.

Verankert im Krankenpflegegesetz (Art. 28.b) vom 4. März 2001 ist auch eine "ausreichende und fachlich qualifizierte Pflege und Betreuung" von betagten und pflegebedürftigen Personen in Graubünden sowie ein Leistungsangebot seitens der Institutionen, welche den Qualitätsvorgaben des Kantons entsprechen.

In diesem Zusammenhang sind in der Umsetzung der Vorgaben des Krankenpflegegesetzes (in Kraft gesetzt: 1.1.2002) verschiedene Probleme aufgetaucht.

Deshalb stellen wir der Regierung folgende Fragen:

1. Inwieweit ist die Regierung über den Platzmangel in den Pflege- und Altersheimen des Kantons und von den langen Wartelisten für Pflegeplätze informiert?
2. Teilt die Regierung die Ansicht, dass sich alte Menschen, welche auf Grund nicht vorhandener Pflegebetten in Alters- und Pflegeheimen in Spitalpflege weilen (manchmal während Monaten), nicht wohl fühlen und gleichzeitig auch auf unnötige Art und Weise die Kosten im Gesundheitswesen strapazieren?
3. Nützt die Regierung die Bereitschaft von Organisationen und Vereinen und von den Gemeinden, welche Projekte für die Pflege und Betreuung von Betagten im Sinne des Gesetzes bereitstellen und verwirklichen möchten genügend aus und unterstützt sie diese auch? Wenn ja, in welcher Form?
4. Besteht seitens der Regierung der Wille, komplementäre Wohn- und Betreuungsformen für die Betagten in Graubünden zu realisieren?
5. Wie setzt die Regierung die Vorgaben der Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle um? Hat sie bereits ein Konzept erarbeitet und verabschiedet? Und wer führt die Kontrollen durch?

Pfiffner, Noi, Bucher, Arquint, Frigg, Jäger, Locher, Looser, Meyer, Pfenninger, Pfiffner, Schmutz, Schütz, Trepp, Zindel

S C H R I F T L I C H E A N F R A G E

betreffend Umgehungsverkehr A 13

Während des Feriensaisonverkehrs kommt es beidseits des Isla Bella-Tunnels auf Grund der Zusammenführung der Fahrspuren regelmässig zu Staus auf der A 13. In der Folge suchen Verkehrsteilnehmer eine Umgehung des Staus über die Kantosstrasse durch die Dörfer Bonaduz und Rhäzüns.

In der Folge bilden sich stehende Fahrzeugkolonnen, welche einerseits den lokalen Verkehr massiv beeinträchtigen und andererseits zu einer erheblichen Lärm- und Abgasbelastung in den Dörfern führen.

Die Regierung wird deshalb angefragt, was sie zu unternehmen gewillt ist, um den Umgehungsverkehr zu unterbinden und den lokalen Binnenverkehr und die Lebensqualität in den genannten Dörfern zu sichern.

Loepfe

Für die Genehmigung des Protokolls

durch die Redaktionskommission:

Der Landespräsident: Vitus Locher

Der Protokollführer: Curdin König